

Friedrich Hölderlin: Dritte Olympische Ode. Dem Theron.

Übersetzung nach Pindar

Stuttgarter Oktavbuch, Cod.poet.et.phil.fol.63, I, 40, 7r

Wie *Der Archipelagus*, so sind auch Hölderlins *Pindarübersetzungen* Ausdruck einer neuen Zuwendung zur griechischen Antike um 1800. Beide Werke stehen am Beginn von Hölderlins Spätwerk. Pindar spielte für Hölderlins Kunsttheorie und poetische Sprachfindung eine Schlüsselrolle. Als Vorlage für seine Übersetzung benutzte er die zu seiner Zeit neueste Pindar-Ausgabe von Christian Gottlob Heyne (Göttingen, 1798). Um den antiken Dichter unmittelbar für seine Zeit lebendig zu machen, orientierte sich Hölderlin in seinen Übersetzungen am Prinzip der Wörtlichkeit, d.h. die Wortstellung sollte exakt mit der griechischen Syntax korrespondieren.

Wahrscheinlich in den Jahren 1800/1801 entstand die *Große Pindar-Übertragung*, wie sie in der Frankfurter Ausgabe titulierte wird - niedergelegt in einer Reinschrift in einem über hundert Blätter umfassenden Oktavbuch. Dieses enthält neben der Pindarübersetzung noch eine Reinschrift der zweiten Fassung des *Empedokles* sowie das Gedicht *Leander an Hero*. Unter den 17 Pindarübersetzungen mit etwa 2.000 Versen befinden sich die *Olympischen* und *Pythischen Oden* sowie die *Zweite Olympische Hymne* (das erste Blatt der Hymne ist getrennt überliefert und befindet sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek). Zu sehen ist hier der Beginn der *Dritten Olympischen Ode* aus dem Stuttgarter Oktavbuch, das erstmals Gegenstand einer Ausstellung ist. Dieses Siegeslied ist dem Theron von Agrigent gewidmet. Es stellt ein ideales Beispiel für das Übersetzungsprinzip der Wörtlichkeit, für die exakte „Fügung der Worte“ dar.

Die Übersetzung von Pindars *Epinikien* (Oden als Siegeslieder) sollte möglicherweise Hölderlins geplante Bewerbung um einen Lehrauftrag in Jena im Lehrfach Griechische Literatur unterstützen, wie Briefe an Schiller und Niethammer im Juni 1801 vermuten lassen. Hölderlins *Pindarübersetzung* kann dabei in einem engen thematischen Zusammenhang zur frühromantischen Theorie Friedrich Schlegels gesehen werden, eine Verbindungslinie, die in den später entstandenen *Pindar-Fragmenten* noch augenscheinlicher wird. Beiden geht es primär um eine neue Vermittlung zwischen Antike und Moderne; der Dichter wird zu einem prophetischen Kündler der Versöhnung der Gegensätze in einem zukünftigen Zeitalter. Hölderlins Übersetzungsprinzip, das Hellingrath später als „harte Fügung“ bezeichnete und wohl auch durch die Oden Klopstocks beeinflusst war, gab er bei einer späteren Beschäftigung mit Pindar wieder auf. Die im Sommer 1805 entstandenen neun *Pindar-Fragmente* zeichnen sich nicht nur durch einen gänzlich anderen Sprachstil aus, sondern beziehen noch einen Kommentar mit ein.

Über 100 Jahre in Vergessenheit geraten, wurden Hölderlins *Pindarübersetzungen* erst Anfang des 20. Jahrhunderts in der damaligen „Königlichen Landesbibliothek“ durch Norbert von Hellingrath wiederentdeckt und in Stefan Georges *Blättern für die Kunst* erstmals veröffentlicht. Die hier ausgestellte Dissertation *Pindar-Übertragungen von Hölderlin. Prolegomena zu einer Erstausgabe* aus dem Jahre 1910 basiert auf diesem sensationellen Fund. Der poetische Stil der *Pindarübersetzungen* warf vor allem auch Licht auf das Verständnis von Hölderlins späten Hymnen und eröffnete einen gänzlich neuen Zugang zu Hölderlin. Insbesondere für die Hölderlin-Rezeption des 20. Jahrhunderts hatte Hellingraths Wiederentdeckung der *Pindarübersetzungen* und des Spätwerks Hölderlins in Verbindung mit seiner neuen Hölderlin-Ausgabe (1913ff.) bahnbrechende Bedeutung. Zahlreiche Dichter und Philosophen (u.a. Heidegger, Nietzsche, Benjamin, Adorno) wurden von ihnen beeinflusst. Walter Benjamin sieht in Hölderlins Übersetzungen „Urbilder ihrer Form; sie verhalten sich auch zu den vollkommensten Übertragungen ihrer Texte als das Urbild zum Vorbild“ (Benjamin, 1961). Daneben weckten sie auch die Inspiration von diversen Künstlern (u.a. Josua Reichert, Robert Schwarz, Eberhard Schlötter).

Jörg Ennen

[illegible]

- Ivanovic, Christine: „natio“ aus dem Übersetzen. Hölderlins „Nachtgesänge“ und „Pindarfragmente“. In: „Das Fremde im Eigensten“ : die Funktion von Übersetzungen im Prozess der deutschen Nationenbildung. Tübingen 2011. S. 77-94.
- Crescenzi, Luca: Romantik und Hermetik Hölderlin übersetzt Pindar. In: La parola, il mito, la metafora. Pisa 2008. S. 39-75.
- Poiss, Thomas: Hölderlins Pindar-Übersetzung. Voraussetzungen und Konsequenzen. In: Übersetzung antiker Literatur. Funktionen und Konzeptionen im 19. und 20. Jahrhundert. Berlin 2008, S. 189- 205.
- Christen, Felix: Eine andere Sprache : Friedrich Hölderlins Große Pindar-Übertragung. Basel 2007.
- Benjamin, Walter: Die Aufgabe des Übersetzers. In: Illuminationen. Ausgewählte Schriften. Frankfurt 1961, S. 56-69.